



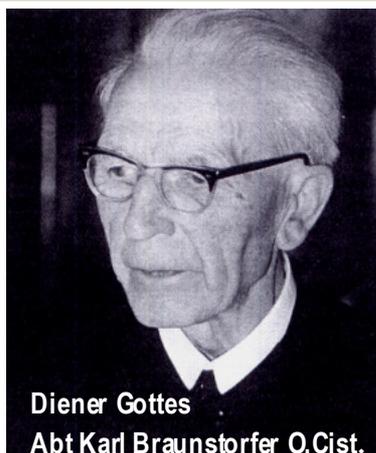
Herzlichen Dank, Bischof Felix!



„SEHEN, WAS IST – TUN, WAS MÖGLICH IST – LIEBEN, WAS EWIG IST.“ DIESEN GRUNDSATZ DES HL. ALBERT DES GROSSEN LEGTE UNS UNSER BISCHOF FELIX ALS ABSCHIEDSWORT ANS HERZ (FOTO: © WERNER THIEL)

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick	4
Oase des Glaubens	7
Klosterpfarrei St. Marien	9
Pressespiegel	10
Termin tafel	14



Diener Gottes
Abt Karl Braunstorfer O.Cist.

Unter dem Titel: „... dass ich vollkommen im Einklang mit dem göttlichen Willen bleibe ...“ beginnt eine Reihe von Beiträgen über **LEBEN UND WIRKEN DES DIENERS GOTTES ABT KARL BRAUNSTORFER** († 1978) von Heiligenkreuz, dessen Seligsprechungsprozess auf Diözesanebene vom Wiener Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn im vergangenen November eröffnet wurde. Es handelt sich dabei um einen Vortrag, den P. Rupert Fetsch O.Cist. bei unserem Förderverein gehalten hat.

P. Maximilian Heim O.Cist.

Herzlichen Dank, Bischof Felix!

„In der Spur des Glaubens bleiben!“ Dies lehrt uns der hl. Ludgerus, der Gründer der ehemaligen Benediktinerabtei Werden, dessen 1200. Todestag wir in unserer Diözese Essen und im Bistum Münster 2009 feiern, in das unser Bischof Felix wechseln wird – für Münster eine Freude, für das Ruhrbistum ein Verlust.

Am 12. Januar nahmen sechs Zisterzienser aus Stiepel am Tag der Priester und Diakone der Diözese Essen teil. Der Essener Stadtdechant Jürgen Cleve dankte unserem Bischof unter großem Beifall der rund 330 Teilnehmer. Mit Mut und Umsicht habe Bischof Felix in einer schwierigen Zeit das Amt als Bischof von Essen übernommen. „Und Sie haben das Schiffelein der Kirche von Essen als guter Hirte geführt und geleitet“, so der Stadtdechant.

„In der Spur des Glaubens bleiben!“

„In der Spur des Glaubens bleiben!“ Dies ist zugleich der Wunsch unseres Bischofs, der uns ermutigt, mitten in



MIT GESPANNTER AUFMERKSAMKEIT VERFOLGEN DIE ZUHÖRER DIE WORTE UNSERES SCHEIDENDEN BISCHOFS DR. FELIX GENN IM PFARRSAL VON ST. GERTRUDIN ESSEN

einer „Kirche im Übergang“. „Wir wissen, dass es ein schmerzlicher Übergang ist, da viele Selbstverständlichkeiten zerbrechen“, so der Bischof. Selbstkritisch fragte er: „Warum gelingt es so schwer, den Glauben an die nächste Generation weiter zu schenken? Warum schwindet die Glaubenspraxis so unaufhaltsam? Warum leidet das Gemeindeleben oft an Auszehrung? Warum gelingt ein missionarischer Aufbruch eher selten?“ Auf diese Fragen gebe es nur wenige überzeugende Antworten. Hinzu komme die wachsende Arbeitslast in der Seelsorge.

„Sehen, was ist – tun, was möglich ist – lieben, was ewig ist“

In seiner Ansprache legte Bischof Felix den Satz des hl. Albert des Großen aus: „Sehen, was ist – tun, was möglich ist – lieben, was ewig ist“. Mit diesem Leitwort vertraute er die Diözese der Vorsehung Gottes an.

Es komme darauf an, die Augen vor der Wirklichkeit nicht zu verschließen. Die Wirklichkeit Gottes werde nicht mehr grundsätzlich als die fundamentale und prägende Wirklich-

keit angesehen. „Umso mehr sind wir herausgefordert, Tag für Tag von Gott zu sprechen“, betonte Genn. Es gehe darum, Zeugnis zu geben, „dass die Botschaft stimmt“. Die Wirklichkeit zu sehen, bedeute auch, zur Umkehr aufzurufen.

Zu lieben, was ewig ist, das sei das Herzstück des Satzes von Albert dem Großen. Christus sei dieser Ewige. „Ihn als den Ewigen zu lieben, dafür lohnt es sich, das Leben zu geben“, sagte Bischof Genn.

Stehender Applaus

Es komme aber doch auch darauf an, zu tun, was möglich ist. Immer wieder – so der Bischof – habe er versucht, Seelsorger zu ermutigen, „auch Dinge zu lassen“. Gerne hätte er sich in den kommenden Jahren mit auf die Suche begeben, „wo wir in unseren Aufgaben Prioritäten setzen und was wir vorerst oder für längere Zeit zurückstellen“, versicherte unser Bischof. Er ermutigte die Priester und Diakone zur weiteren Suche: „Es gibt viele Menschen, die mit Ihnen gehen, weil sie glauben.“ Es könne in Zukunft „nur um die Priorität des Geist-

lichen gehen, so unfruchtbar und erfolglos das in den Augen weltlichen Funktionierens scheint“.

„Ich habe versucht zu tun, was möglich ist. Es bleibt Stückwerk“, erklärte Bischof Felix. Aber er habe das alles nur tun können, „weil Sie mich mit vielen anderen getragen haben“. Am Ende seiner berührenden Ansprache applaudierten die Seelsorger stehend unserem scheidenden Oberhirten.

Verbindung zu den Ordensleuten

In der Deutschen Bischofskonferenz ist Bischof Felix Vorsitzender der Kommission *Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste*. Bei vielen Ordensoberen-Konferenzen wurde sein Engagement für das Gottgeweihte Leben hervorgehoben.

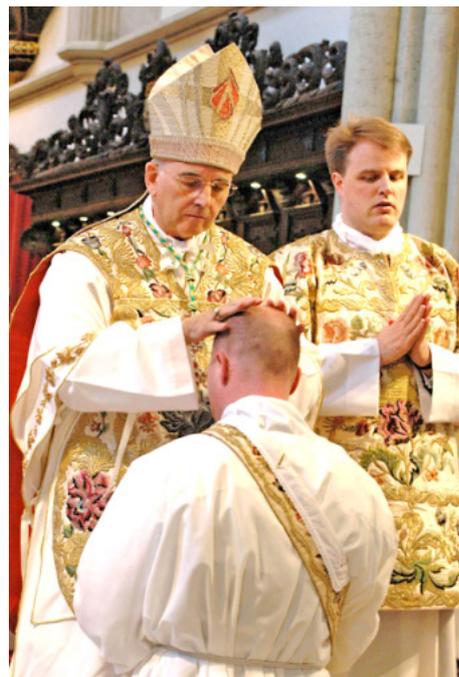
Auch wir in Stiepel durften seine besondere Verbundenheit erfahren. Es verging kein Jahr, in dem er keinen Festgottesdienst mit uns feierte und uns durch sein lebendiges Wort ermutigte. Für die Zukunft von Stiepel von besonderer Tragweite war seine Entscheidung, dass entsprechend dem einhelligen Votum der Dekanatskonferenz Bochum-Süd die vorhandene gewachsene Struktur von Kloster, Wallfahrt und Pfarrgemeinde als Einheit erhalten bleiben sollte. Abweichend vom ursprünglichen Vorschlag wurde deshalb unsere Kirchengemeinde B. M. V. *Matris Dolorosae* nicht aufgehoben und in die

Großpfarre St. Franziskus eingegliedert; vielmehr konnte sie „als eigenständige Klosterpfarre“, wie Bischof Genn es Anfang 2006 in seinem Hirtenwort für St. Marien formulierte, weiter bestehen.

Im gleichen Jahr feierte er mit uns am 20. August das Bernhardsfest und gab schon vorher seine Zustimmung zu unserem Chorumbau, dessen Notwendigkeit er angesichts der wachsenden Gemeinschaft sehr gut nachvollziehen konnte. Am Weißen Sonntag des folgenden Jahres weihte er unseren Mitbruder P. Kosmas Thielmann, einen gebürtigen Essener, in Wiener Neustadt (Neukloster) zum Priester. Damit wollte er auch seine Verbundenheit mit unserer Mutterabtei Heiligenkreuz zum Ausdruck bringen. Noch kurz vor Einweihung des neuen Chorraumes durch unseren Abt Gregor feierte Bischof Felix am 11. Mai die Monatswallfahrt in der vollbesetzten Stiepeler Klosterpfarrkirche. Dabei segnete er das Altarkreuz, das dem Kloster von den verstorbenen Eltern unseres P. Prior Christian gestiftet worden ist. Auf der Rückseite des Kreuzes ist in einem Chronogramm als bleibende Erinnerung auch der Name unseres Bischofs Felix zu lesen.

Ein weiterer Höhepunkt war die erste, von Msgr. Dr. Martin Patzek organisierte Behinderten-, Senioren- und Krankenwallfahrt, zu der ca. 1000 Menschen kamen. Im Anschluss an seine Predigt spendete unser Bischof gemeinsam mit den Priestern das Sakrament der Krankensalbung.

Das große Festjahr 2008, in dem wir ein dreifaches Jubiläum feierten (1000 Jahre kirchliches Leben in Stiepel, 50 Jahre Bistum Essen, 20 Jahre Kloster Stiepel) wurde gekrönt durch die Anwesenheit des Reliquien-



PRIESTERWEIHE VON P. KOSMAS

schreins der kleinen Hl. Theresia von Lisieux beim Klosterfest am Pfingstmontag. Bischof Felix feierte mit uns an diesem strahlenden Frühlingstag die Eucharistie und forderte uns auf: „Aus der Sammlung auf Sendung gehen und Zeugnis geben vom Glauben!“

Sein bisher letzter großer Gottesdienst in Stiepel war die Priesterweihe unseres P. Bruno Hannover am Hochfest der Mutter vom Guten Rat. Gleich zu Beginn erinnerte Bischof Felix daran, dass der 11. Oktober auch der Jahrestag der Weihe unseres Klosters ist – ein Grund, weshalb wir die Monatswallfahrt immer am 11. feiern. Für uns ist seine Predigt, die wir in den letzten Klostersnachrichten abgedruckt haben, eine Art geistliches Vermächtnis. P. Bruno wie uns allen gab er folgende Worte mit auf den Weg: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie gerade dadurch, dass Sie sich immer tiefer in das Wort Gottes einpflanzen und in diesem Wort zuhause sind, dass Sie gerade dadurch immer tiefer vor dem Geheimnis Gottes und der Menschen stehen und es Ihm überlassen, was Er fertig bringt.“

BEIM BERNHARDSFEST AM 20.8.2006



Thorsten Gubatz

Ökumenische Begegnung im zisterziensischen Geist

Vom 16. bis zum 17. Januar war unser Konvent wieder einmal zu Besuch im evangelisch-lutherischen Kloster Amelungsborn, das unweit von Holzminden in Niedersachsen liegt und im Jahre 1135 von Zisterziensermönchen aus dem niederrheinischen Altenkamp gegründet wurde. Es stand schon bald in solcher Blüte, dass zehn Jahre später seine erste Tochtergründung Riddagshausen bei Braunschweig möglich wurde, und die zweite, die 1170 folgte, war keine geringere als das später so berühmte Doberan in Mecklenburg. Die Glaubenskriege des 16. Jahrhun-

derts setzten dieser Blüte zwar ein Ende, aber nicht dem Kloster selbst, das seit dem Jahre 1568 nun als evangelisch-lutherisches weiter existierte.

Leider hörten auch die Kriege und Besetzungen nicht auf, so dass Verwüstungen und Plünderungen über die Jahrhunderte den Niedergang herbeiführten. Unter der napoleonischen Herrschaft kam es zur erzwungenen Auflösung des Konvents, und seit dem Tod des 53. Abtes im Jahre 1912 blieb auch noch diese Stelle unbesetzt. Der nächste Schlag folgte mit einem aufgrund der Abgelegenheit des Klosters völlig unerwarteten Luftangriff am 8. April 1945, der große Teile der Kirche zerstörte. In diesem Augenblick war wohl noch nicht zu ahnen, was sich anderthalb

Jahrzehnte später schon ereignen sollte – nämlich dass ein neuer Abt und Konvent die Tradition eines der ältesten Zisterzienserklöster Deutschlands weiterführen würden. Die evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover berief Christhard Mahrenholz zum 54. Abt von Amelungsborn als einer geistlichen Körperschaft, die an der Arbeit der Landeskirche durch Veranstaltungen mitwirken sollte, die der spirituellen Sammlung dienen. Besonders prägend für das Leben im Kloster ist die Familiaritas, eine etwa 40 Mitglieder umfassende Bruderschaft, die sich einmal monatlich zum Einkehrwochenende trifft. Dazu gehören die Feier des Abendmahls, die Bußandacht, das Stundengebet, gemeinsame Bibelbetrachtung, Referate zu geistlichen und sonstigen aktuellen Themen, Zeiten



GEMEINSAMES MORGENLOB DER EV. FAMILIARITAS VON AMELUNGSBORN UND DER MÖNCHE VON STIEPEL

der Stille wie auch für persönliche Begegnungen.

An einem solchen Einkehrwochenende nahmen nun zum zweiten Mal auch wir teil. Nach der gemeinsamen Vesper in der Klosterkirche fanden wir uns zur von Abt Hans-Christian Drömann und dem Senior der Familiaritas, Dieter Schrader, geleiteten Gesprächsrunde zusammen. Thema war das Zisterziensische in Amelungsborn und Bochum-Stiepel. Wenn auch die Familiaritas ein „Kloster auf Zeit“ ist, zeigten sich gleichwohl sehr viele Gemeinsamkeiten – sei es die an der Benediktsregel ausgerichtete Gemeinschaft in Abendmahl und Stundengebet, bei der das Ich unterm Chormantel verschwindet, sei es die besonders zisterziensische Besinnung auf das Wesentliche. Hier wie dort wird das gemeinsame Stundengebet in erster Linie vom Lobpreis her verstanden – so wie es Papst Benedikt XVI. am 9. September 2007 in seiner Heiligenkreuzer Ansprache von den Mönchen sagte: „Sie beten zuallererst nicht um dies oder jenes, sondern sie beten einfach deshalb, weil Gott es wert ist, angebetet zu werden.“

Besonders interessant in diesem ökumenischen Zusammentreffen war für Zisterzienser natürlich das Verhältnis zur Mutter Gottes. So stand Maria auch im Mittelpunkt unseres Gesprächs am nächsten Morgen. Nach profunden Referaten, zuerst von unserem Pater Rupert, dann vom Amelungsborner Familiaren Prof. Dietrich Kunze, ließen sich auch hier erstaunlich viele Gemeinsamkeiten feststellen und Missverständnisse beseitigen. Hauptthema der anschließenden Diskussionen war deswegen auch die klare Unterscheidung, dass Maria in der katholischen Kirche zwar verehrt, aber keineswegs angebetet werde, und dass die dogmatischen Aussagen der Kirche über sie in erster Linie solche über Christus



GEISTLICHER AUSTAUSCH ÜBER DIE ZISTERZIENSISCHE SPIRITUALITÄT

seien. Bei aller Gemeinsamkeit hatten wir doch gegenseitige Achtung vor der Liturgie des Anderen: Insbesondere war es selbstverständlich, dass es keine Interkommunion geben konnte. Dieser Umstand warf aber keinen Schatten auf die brüderliche Gemeinschaft im zisterziensischen Geist.



IN UNMITTELBARER NÄHE VON AMELUNGSBORN BEFINDET SICH DIE EHEMALIGE BENEDIKTINERREICHABTEI CORVEY. BESONDERS BEEINDRUCKEND IST DAS KAROLINISCHE WESTWERK

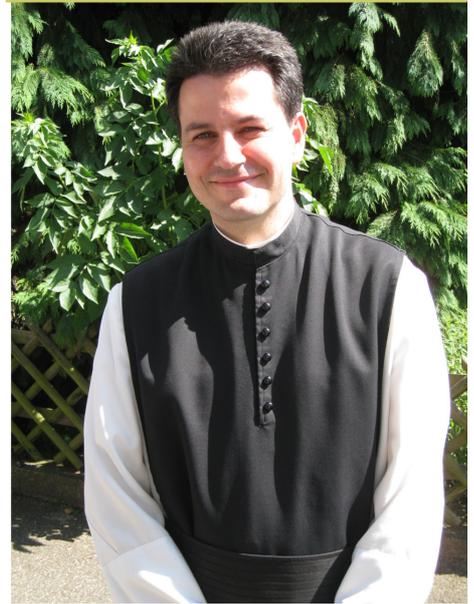


VIKTOR ERBPRINZ VON RATIBOR UND CORVEY UND ALEXANDRA ERBPRINZESSIN VON RATIBOR UND CORVEY (MITTE) LUDEN UNS NACH EINER FÜHRUNG DURCH DAS EHEMALIGE KLOSTER CORVEY HERZLICH ZUM KAFFEE EIN. DAS EHEPAAR, DAS VIER KINDER HAT, WURDE VOR CA. 11 JAHREN VON UNSEREM HERRN ABT GREGOR GETRAUT.

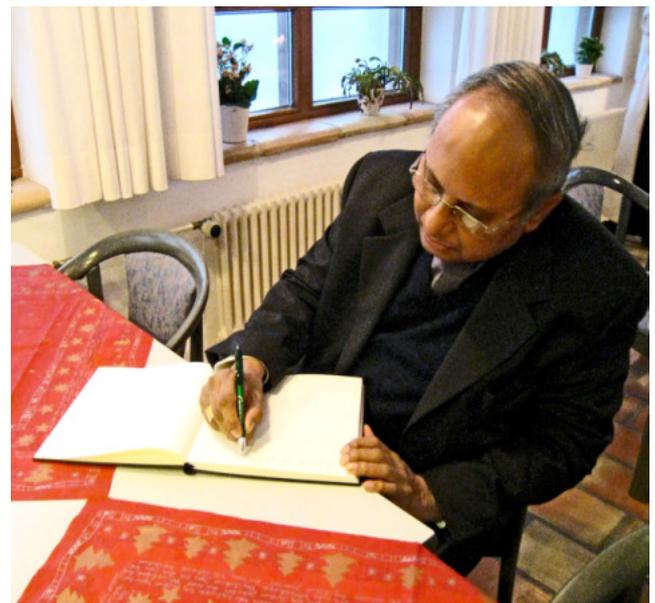


WEIHNACHTEN 2008 MIT UNSEREN KLOSTERGÄSTEN

P. PIRMIN KAM AM 11. JANUAR ZUR MONATSWALLFAHRT UND SPENDETE ALS NEUPRIESTER VIELEN GLÄUBIGEN DEN PRIMIZSEGEN



P. PHILIPP NERI UND FATHER BERNALDO SPIELTEN NACH DER BESCHERUNG ZUSAMMEN WEIHNACHTSLIEDER



ERZBISCHOF ALBERT MALCOLM RANJITH, MIT-INITIATOR UNSERES SRI-LANKA-PROJEKTS, WAR ANLÄSSLICH DER DREIKÖNIGSWALLFAHRT IN KÖLN UND KAM ZU EINEM ÜBERRASCHUNGSBESUCH BEI UNS VORBEI



DIE KARMELOTINNEN AUS ESSEN-STOPPENBERG UND AUS DEM VON IHNEN NEU GEGRÜNDETEN KLOSTER IN IKSKILE (LETTLAND) HABEN SICH HERZLICH FÜR DIE GROSSZÜGIGEN SPENDEN AUS UNSERER PARRGEMEINDE UND UNSEREM KLOSTER BEDANKT. IM BILD DER TANKLASTZUG, DAMIT IM STRENGEN BALTISCHEN WINTER AUCH GEHEIZT WERDEN KONNTE.

P. Rupert Fetsch O.Cist.

**„... dass ich vollkommen
im Einklang mit dem göttlichen Willen bleibe ...“**

**Leben und Wirken des Dieners
Gottes Abt Karl Braunstorfer**

„Möge Sie, Euer Gnaden, der Herr noch lange zum Wohl des Ordens und der Kirche erhalten. Wenn ich Euer Gnaden ums Gebet bitte, ist es in dem Sinn, daß ich vollkommen in Einklang mit göttlichem Willen bleibe in meiner Altersschwäche. Herzlichen Dank für alles Gute, das der Orden und meine Person [von Ihnen] empfangen haben! Innige Grüße!

Ihr in Christus ergebener
fr. Karl Braunstorfer O.Cist.“

So schreibt der Diener Gottes Abt Karl Braunstorfer in seinem letzten Brief vom 4. September 1978 an den damaligen Generalabt des Zisterzienserordens, Dr. Sighard Kleiner OCist., mit dem ihn eine langjährige geistliche Freundschaft verband.

„Dass ich vollkommen in Einklang mit göttlichem Willen bleibe“ – was der von Gebrechlichkeit und Krankheit gezeichnete Abt hier im Hinblick auf seine Altersschwäche sagt, hat ihn nicht nur im Alter, sondern sein ganzes

Leben geprägt und begleitet: vollkommen in Einklang mit dem göttlichen Willen zu stehen und zu bleiben. Schon in Kindheit und Jugend, dann als junger Mönch und Priester, als Novizenmeister und Prior, und später als Abt von Heiligenkreuz und Abtpräses der Österreichischen Zister-

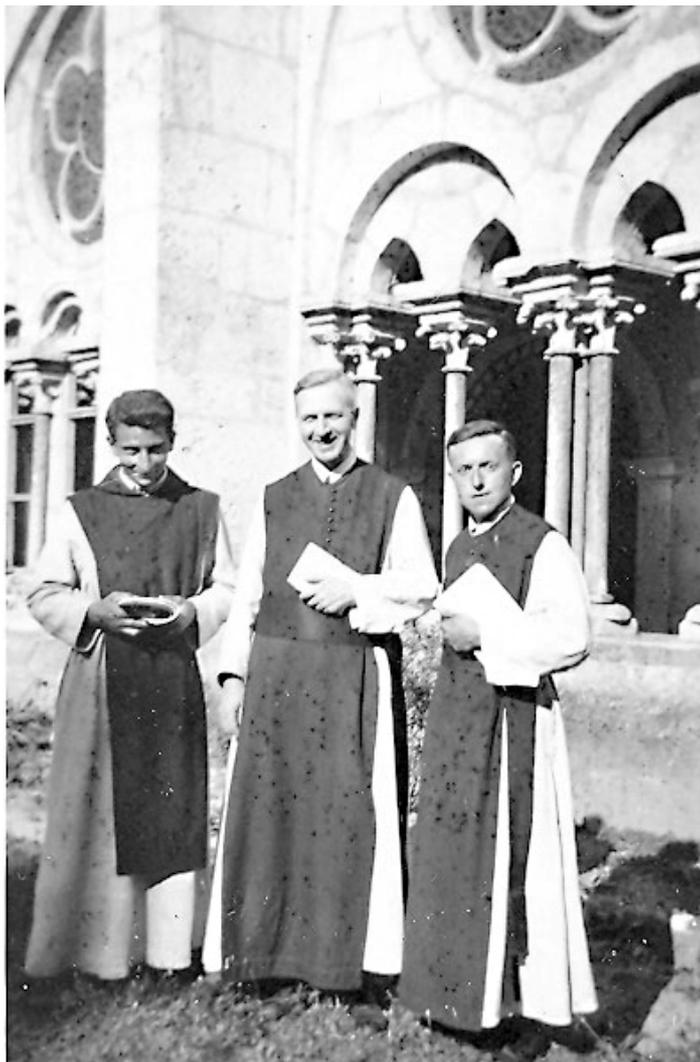
zienserkongregation hat er stets versucht, „den starken und glänzenden Schild des Gehorsams zu ergreifen“ (Benediktsregel, Prolog) und mit dem leidenden Herrn zum Vater zu beten: „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (Lk 22,42) Sein heiligmäßiges Leben gibt Zeugnis dafür:

samt sieben Kindern des Bauernhepaares Johann und Maria Braunstorfer. Da der landwirtschaftliche Betrieb der Eltern nicht viel einbrachte, wuchs der junge Heinrich zwar nicht in armen, aber doch einfachen Verhältnissen auf, was seine bescheidene und anspruchlose Lebensweise, auch später als Abt von Heiligenkreuz, nachhaltig prägte. Zeugnis für die

finanzielle Situation der Familie gibt die Tatsache, dass Heinrich von der sonst üblichen Zahlung eines Schulgeldes gänzlich befreit war und den Schulweg von drei Kilometern nach Wiener Neustadt stets zu Fuß zurücklegte, in den Sommermonaten oftmals barfuß, um die wertvollen Schuhe zu schonen. Am 20. Mai 1906 spendete ihm der Wiener Weihbischof Dr. Godfried Marschall in Wiener Neustadt die hl. Firmung. Seine gymnasiale Schulzeit verbrachte er von 1906 bis 1914 am Wiener Neustädter k. u. k. Staatsgymnasium, wo er am 11. Juli 1914 die Matura-Prüfung bestand. Er war ein sehr guter bis guter Schüler, wobei seine Begabung eindeutig im Bereich der Geisteswissenschaften lag, während ihm die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer bisweilen Schwierigkeiten bereiteten: In den Fächern Religion, Deutsch, Latein, Griechisch, Franzö-

sisch, Geschichte und Philosophische Propädeutik erzielte er durchwegs sehr gute bis gute Noten, in Mathematik, Naturgeschichte, Physik und Chemie erbrachte er meist nur eine genügende Leistung.

In Wiener Neustadt lernte Heinrich auch die 1909 von P. Prior Alberich Rabensteiner OCist. gegründete und



**ABT KARL BRAUNSTORFER O.CIST., HIER NOCH
ALS PRIOR IM JAHR 1940 (KREUZGANGINNENHOF VON
HEILIGENKREUZ)**

Kindheit und Jugend (1895-1914)

Abt Karl wurde als Heinrich Braunstorfer am 3. Mai 1895 in Katzelsdorf, südöstlich von Wiener Neustadt, geboren und empfing bereits zwei Tage später das Sakrament der hl. Taufe. Er war das letzte von insge-

im Neukloster beheimatete Marianische Studentenkongregation kennen, deren Sodale und vorübergehender Präfekt (1913/14) er war und die seine religiöse Entwicklung wesentlich beeinflusste; kurz vor seinem Tod bezeugt er selbst:

„Je mehr ich mich in diese Lektüre [des sog. Blauen Büchleins der Marianischen Priesterbewegung] vertiefe, umso mehr erkenne ich, wie Maria mich in meinem ganzen Priesterleben und auch zum Priesterberuf geführt hat. Begonnen hat es mit meinem Eintritt in die Marianische Kongregation.“

Der Weg nach Heiligenkreuz

Sicherlich kam der Kontakt zwischen dem Gymnasiasten Heinrich Braunstorfer und der Abtei Heiligenkreuz durch die Marianische Studentenkongregation im Neukloster, das bereits seit mehr als 30 Jahren als Priorat zu Heiligenkreuz gehörte, und den Zisterzienser-Patres aus dem Neukloster, die am k. u. k. Staatsgymnasium unterrichteten, zustande. Über ihren gemeinsamen Weg nach Heiligenkreuz und die Zeit unmittelbar vor dem Klostereintritt berichtet P. Prior Robert Bruckner O.Cist., Freund und Mitnovize Braunstorfers: *„An einem Jännertag 1914 (Braunstorfer war unser Kongregationspräfekt) sprachen wir von dem, was wir nach der Matura tun wollten, und wir vereinbarten, wir würden in den Semesterferien Heiligenkreuz anschauen. Er ging mit, sah es und blieb. Als wir nach der Matura an einem heißen Julitag, schwarzbefruckt von Baden hereinstampfend, uns dem Abt und Konvent vorstellten und um Aufnahme baten, war es der letzte Schritt, den wir aus der Welt hinein in die Atmosphäre des Stiftes machten. An Braunstorfer hatte uns schon immer seine Güte, Bescheidenheit, Geduld, sein Verstehen wohlgegan, dabei ein klarer Verstand, der das Wesentliche zu sehen wusste, und ein tapferer Wille, mit dem er sich dafür einsetzte. Diese junge Persönlichkeit hatte nun die Möglichkeit, sich in diesem Rah-*



MUSTERUNGSFOTO VON P. PRIOR
KARL BRAUNSTORFER (1943)

men zu entfalten und für ihre Aufgabe heranzureifen.“

Braunstorfer seinerseits stellt die Situation so dar: *„P. Robert und ich wurden gute Freunde. Er hat fleißig studiert und die Reifeprüfung am 11. Juli mit Vorzug bestanden. Ich hatte wohl schon länger gedacht, in Heiligenkreuz*

einzutreten. Er hat mich jedoch animiert, mich mit ihm bereits zu Ostern 1914 als Kandidat anzumelden.“ Die Anmeldung zum Noviziat erfolgte also zu Ostern 1914, was mit dem vom Stiftsarzt Dr. Otto Meyer ausgestellten ärztlichen Zeugnis vom 11. April 1914 übereinstimmt. Darin wird der Kandidat für gesund und zur Aufnahme tauglich befunden. Allerdings soll der Hausarzt nach klösterlicher Überlieferung dem Abt Folgendes gesagt haben: *„Wissen Sie, aufnehmen können Sie den ja, aber viel wird er dem Stift nicht leisten und lang leben wird er auch nicht.“*

Dr. Meyer sollte mit seiner Prognose nicht Recht behalten, denn der spätere Abt, der immerhin 83 Jahre alt wurde, leistete für das Kloster und den gesamten Orden – vor allem auf spirituellem Gebiet – Enormes, von dem nachfolgende Generationen bis heute profitieren.

- Fortsetzung folgt -



Verein der Freunde und
Förderer des Zisterzienserklosters
Bochum-Stiepel e.V.

Termine zum Vormerken:

- Sa., 4. April 2009, 15:00 Uhr: Jahreshauptversammlung
- Sa., 20. Juni 2009, 18:30 Uhr: 20 Jahr-Feier des Fördervereins, beginnend mit der Festmesse, anschließend Grillabend
- Sa., 24. Oktober 2009, 15:00 Uhr: Einkehrtag

*Werden Sie das 800. Mitglied
unseres Fördervereins!*

*Mit 4 Cent am Tag sind Sie dabei
(Jahresbeitrag nur 15 Euro)!*

**P. Maximilian Heim O.Cist.
P. Charbel O.Cist. -
unser neuer Kaplan**

Für die wenigen Katholiken in Osek ist es ein großer Verlust, dass das dortige Zisterzienserkloster in Nordböhmen aus Mangel an Berufungen geschlossen wurde. P. Charbel war für sie ein Mönch und Seelsorger, der dort bis zum Schluss für Gott und für die Menschen als Mönch und Neupriester seinen Dienst versah.

Was für Osek ein Verlust ist, ist für Stiepel ein Gewinn – für unseren Konvent, wo er als Zisterzienser unsere Gemeinschaft bereichert, wie auch für unsere Kirchengemeinde, zu deren Kaplan ihn unser Bischof Dr. Felix Genn am 1. Januar ernannt hat. Unserem P. Elias, der ursprünglich diese Aufgabe übernehmen sollte, wurden innerklösterliche Aufgaben übertragen, u.a. die Mitbetreuung des Ordensnachwuchses in Stiepel, seelsorgliche Einzelbegleitung, Verantwortung für die klösterliche Liturgie und Beichtseelsorge.

P. Charbel hat sich schon in den vergangenen Monaten in seine neue Aufgabe eingearbeitet. Viel Freude hat er mit den Kindern, und diese Freude strahlt aus den Gesichtern der Kinder, so wie bei der Sternsingeraktion 2009.



ZWEI VON UNSEREN STERNSINGERGRUPPEN MIT IHREN BEGLEITERN



Ein besonderes Erlebnis, das unser Pfarrer P. Andreas mit seinem neuen Kaplan P. Charbel den diesjährigen Firmlingen bereitete, war das Nikolaus-Groß-Musical (siehe: www.nikolaus-gross-musical.de).



Der selige Nikolaus Groß, dieser Bergmann, Redakteur, Familienvater, Arbeiterführer, Widerstandskämpfer im Dritten Reich, war vor allem Glaubenszeuge, der um der Liebe zu Christus und der Menschen willen in Berlin-Plötzensee am 23. Januar 1945 hingerichtet wurde. Die Pfarrgemeinde St. Barbara in Mülheim-Dümpten führt seit 1998 dieses Musical regelmäßig auf. Damit geben die meist jungen Darsteller ein anschauliches Beispiel christlichen Lebenszeugnisses in unserer Zeit, das nicht nur unsere Firmlinge tief beeindruckt hat. Noch ein kurzer Hinweis: Unsere Firmung in Stiepel ist am Montag, dem 30. März 2009, mit unserem neuen Weihbischof Ludger Schepers.

DAS OFFENE SINGEN AM 2. WEIHNACHTSFEIERTAG ZUSAMMEN MIT UNSEREM PFARRER P. ANDREAS UND UNSEREM KANTOR THOMAS FISCHER ZIEHT JEDES JAHR VIELE MENSCHEN AN



RuhrNachrichten (Samstag, 27.12.2008), BOLO, S. 1

„Auch nur Menschen“

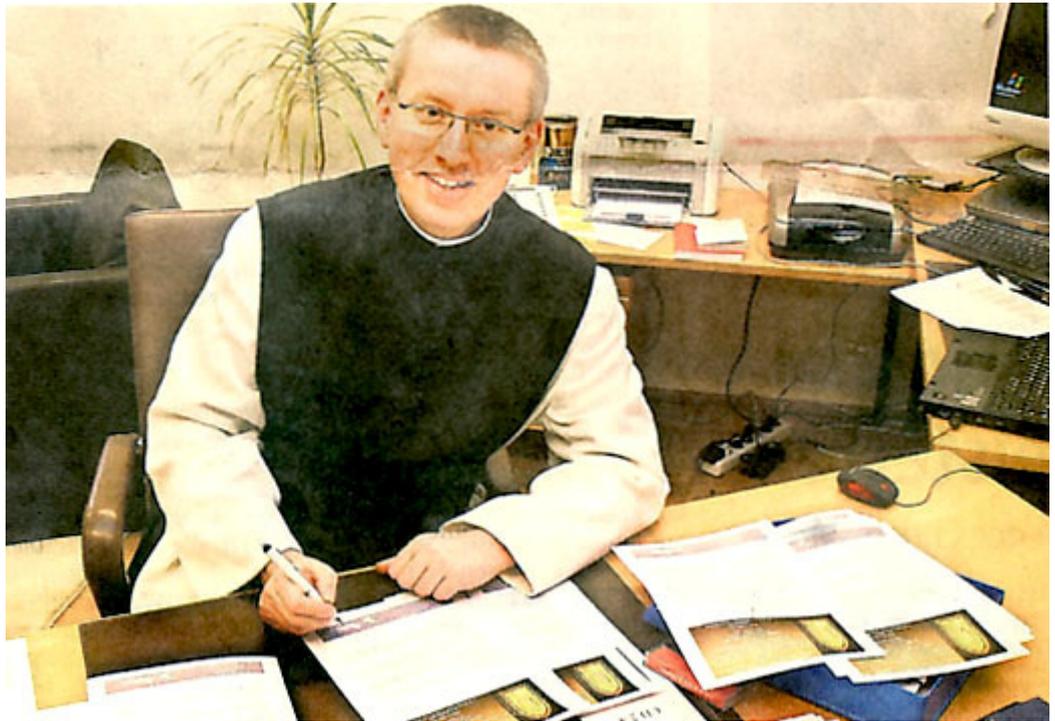
Im Zisterzienserkloster leiden die Mönche ganz weltlich unter Weihnachtsstress

STIEPEL • Schritte und Stimmen hallen durch die Flure, ein Handwerker tauscht murmelnd ein Schloss aus. Pater Florian hat Tag und Nacht gebacken, nebenbei muss er sich um die Gäste kümmern, die langsam eintrifften und das Weihnachtsfest im Kloster begehen möchten. Die Hektik der Vorweihnachtszeit macht auch vor den Zisterzienser-Mönchen in Stiepeler nicht Halt.

Pater Prior Maximilian sitzt an seinem Schreibtisch und blättert noch mal durch die zahlreichen Briefe, die bisher bei den Mönchen eingegangen sind. Gerade zu Weihnachten wenden sich viele Menschen mit ihren Wünschen und Sorgen an das Kloster. Etwa 250 Briefe haben sich allein bei Pater Maximilian angesammelt, Pater Andreas geht es ähnlich. „Die übrigen Mitbrüder haben nicht so viel, aber es ist schon enorm. Die Post kann sich freuen“, sagt Pater Maximilian schmunzelnd. Denn jeder Brief wird beantwortet. Das geht natürlich nicht immer für jeden einzeln, aber für ein paar persönliche Zeilen nehmen sich die Mönche immer Zeit. „Die Leute sollen spüren, dass wir uns kümmern, dass es für uns nicht nur ein Geschäft ist“, erklärt der Pater Prior.

Straffes Programm

Manche Briefe werden wahrscheinlich erst nach Weihnachten beantwortet, denn gerade für Heiligabend gilt es noch viel mehr vorzubereiten. Das Programm ist straff: Um 15 Uhr findet das Krippenspiel statt, um 16.30 Uhr die Kindermesse, um 18 Uhr die Vesper und um 23 Uhr schließlich die Weihnachts-



Pater Prior Maximilian muss einen ganzen Stapel Weihnachtsbriefe beantworten. RN-Fotos Meiners

mette. „Wir sind auch nur Menschen, wir sind auch manchmal überlastet“, gibt Pater Maximilian zu. „Gerade jetzt.“

Kraft und Halt geben in dieser hektischen Zeit ein geregelter Tagesablauf und die Gemeinschaft der Mitbrüder.

Fünf Mal am Tag treffen sich die Mönche zum gemeinsamen Gebet. „Das sind die fünf Säulen, auf denen wir unseren Tag aufbauen“, erzählt Pater Maximilian.

Aber auch an Heiligabend finden die 18 Mönche Zeit für Besinnliches: Nach der

Abendvesper singen und beten sie zusammen, tauschen neben guten Wünschen auch Geschenke aus.

Geschenke unwesentlich

„Normalerweise ist es ein Buch, aber im letzten Jahr habe ich Kinokarten bekommen“, erzählt Pater Maximilian, fügt aber hinzu: „Geschenke sind bei uns nicht das Wesentliche.“ Viel wichtiger ist zum Beispiel der Anruf bei den Angehörigen. „Sie sollen merken, dass wir an sie denken“, sagt der Pater Prior.

Und zwischendurch belohnen sich die Mönche selbst für ihre viele Arbeit: Ein Teil des Morgengebets wird in die Weihnachtsmette vorgezogen – damit die Mitbrüder am Tag darauf eine Stunde länger schlafen können.

▪ Christian Meiners



Das Gebet: Für die Mönche die wichtigste Säule des Tages.

12 KRONACH UND FRANKENWALD

FRÄNKISCHER TAG, MONTAG, 5. JANUAR 2009 / K

Pater ist ein Missionar für die Jugend

GOTTESDIENST Gerhard Löffler (OMI) feierte am Sonntag in der Herz-Jesu-Kirche in Pressig sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Dr. Maximilian Heim, ein ehemaliger Schüler, war Festprediger.



Pater Gerhard Löffler (rechts, von zwei Ministranten umgeben) zelebrierte den Festgottesdienst zu seinem 40-jährigen Priesterjubiläum in der Herz-Jesu-Kirche in Pressig. Mit im Bild (von links): Diakon Alfred Trebes, Pater Helmut Haaggen und Festprediger Dr. Maximilian Heim. Foto: ah

VON UDO RICHMANN
KARL-HEINZ HOFMANN

Pressig – In Dankbarkeit an 40 Jahre segensreichen Wirkens im Dienst des Herrn kam Pater Löffler in das Gotteshaus seines Heimatortes und seiner Priesterweihe zurück, um mit der Glaubensgemeinschaft im Frankenwald das Priesterjubiläum zu feiern.

Konzelebranten waren Pfarradministrator Pater Helmut Haaggen und Diakon Alfred Trebes. Festprediger war Prior Pater Dr. Maximilian Heim (OCIST), der im Zisterzienserkloster in Bochum-Stapel tätig ist und ehemaliger Schüler von Pater Löffler am Oblatenkonvikts Kulmbach war. Er erinnerte an die Priesterweihe am 22. Dezember 1968 in der Herz-Jesu-Kirche in Pressig durch Erzbischof Dr. Dr. Josef Schneider.

Pater Maximilian sprach vom Epochenjahr 1968, das auf Kirche und Gesellschaft seine Auswirkungen hatte. Papst Paul VI. habe mit seine Enzyklika *Humanae vitae* (Verurteilung der Empfängnisverhütung) wohl Recht gehabt. Heute habe die Gesellschaft mit der Alterspyramide drohe zu zerbrechen und Ehen seien oftmals nicht mehr intakt. Wo die Familie als kleinste Keimzelle der Gesellschaft nicht mehr funktioniere, breche die Gesellschaft auseinander.

Umbruchphase

In dieser damaligen Umbruchphase habe Jesus Christus durch die Berufung Pater Gerhard Löfflers ein Zeichen gesetzt. „Christus ist unter uns und Gott ist mit uns“. Pater Gerhard sei 1940 geboren und in gutem Elternhaus und in einer Familie mit drei Brüdern und zwei Schwestern aufgewachsen. Bei den Oblaten entdeckte man seine vielseitigen künstlerischen Talente, ob in Musik oder Ge-

staltung. Als er ihn als seinem Lehrer kennen lernte, sei ein Spruch des Paters gewesen:

„Der Menschensohn ist gekommen, um zu dienen“. Weil ein Herzanfall seinen eigenen Wunsch, Eskimomissionar zu werden, verhinderte, sei er zum „Missionar der Liebe Gottes und vor allem für die Jugend geworden“, sagte Pater Maximilian.

Gerhard Löffler sei für seine Schüler stets ein Vorbild in Respekt, Arbeit, aber auch bei Spiel und Spaß gewesen. Das Lernen machte Freude bei ihm und so seien für die Schüler die Jahre bei Pater Löffler unvergesslich geblieben. In Maria Vesperbild sei er zum Seelenhirten geworden. Er habe immer vor Augen gehalten, der Priester verkünde im Auftrag Jesus „das Wort ist Fleisch geworden“. Bei ihm habe er persönlich auch das Gebet „Engel des Herrn“ gelernt, das heute wieder mehr voller Ehrfurcht und Liebe gebetet werden sollte. Der Weg Pater Löfflers sei nicht immer leicht gewesen und er habe durch Gottes Gnade Zuflucht im mütterlichen Herzen

Mariens gefunden, wo er sich seit 30 Jahren geborgen fühle.

„Es lohnt sich für Glauben, Frieden und Gerechtigkeit zu beten.“

Der sichtlich gerührte Pater Gerhard Löffler sprach Dankesworte und ein Vergelt's Gott an alle, die ihm gratulierten und ihn auf seinem Lebensweg begleiteten. Besonderen Dank sprach er seinen Mitbrüdern am Altar aus, der Oblatenkommunität, für die Pater Helmut Haaggen ebenso wie für die Herz-Jesu-Pfarrer gratulierte und den Mitgestaltern des Jubiläumsgottesdienstes, so wie den Vereinsabteilungen, die sich mit Fahren im Gotteshaus aufgestellt hatten. First forderte Pater Löffler auf, den Rosenkranz zu beten und an Gott zu glauben. „Es lohnt sich für Glauben, Frieden und Gerechtigkeit zu beten.“

In den Rückspiegel schauend stellte Pater Löffler für seinen

Lebensweg fest: „Die Wege Gottes sind manchmal seltsam und geheimnisvoll, aber stets sinnvoll. Gott hat's gut gemacht“.

Mehr im Netz

www.in-franken.de

Lebensweg

Jugend Pater Gerhard Löffler wurde am 12. Oktober 1940 in Bamberg geboren. Sein Elternhaus steht in Pressig, wo er auch aufgewachsen ist, bis er ans Gymnasium nach Obermedingen ging und anschließend ins Noviziat der Oblaten nach Hünfeld berufen wurde.

Stationen Nach dem Priesteramt war er zunächst im Oblatenkonvikts Dillingen als Erzieher tätig und von 1974 bis 1978 leitete er das Oblatenkonvikts Kulmbach.

Dienst Seit 1978 ist er im Wallfahrtsort Maria Vesperbild und im Kloster St. Clara im priesterlichen Dienst tätig.

AUS DEM BISTUM ESSEN

RuhrWort · Jahrgang 50 · Nr. 51/52 · 20. Dezember 2008

Marienlob ist Musik, Meditation und Gebet

Konzerte in Stiepeler sind 2009 50 Jahre alt / Heinrich Jansen gestaltet Andachten mit Niveau

Pfarrer Josef Busche und Organist Heribert Halbe konnten im Mai 1959 nicht ahnen, dass sie mit ihrer Idee, Kirchenchöre aus der Nachbarschaft in die Stiepeler Wallfahrtskirche einzuladen, den Grundstein zu einer traditionsreichen Konzertreihe legten. Eigentlich wollten sie nur die sonntägliche Marienvesper vor dem Gnadenbild musikalisch aufwerten. Aus einer anfänglich lokalen musikalischen Verehrung der Pieta von Stiepeler entwickelte sich nach und nach das „Marienlob in Lied und Musik“, das mit seinen insgesamt fast 500 Konzerten längst über Bochum und das Ruhrgebiet hinaus zu einem festen Begriff in der Welt der Kirchenmusik geworden ist. 2009 feiert das „Marienlob“ mit einem speziellen Programm sein 50-jähriges Bestehen – ein außergewöhnliches Jubiläum, das kaum eine Konzertreihe erreicht.

Bestimmten anfangs gemäß einiger liturgischer Vorschriften für eine Vesper eher Gebete und Wallfahrtslieder das musikalische Geschehen, so hat sich das „Marienlob“ vor allem unter Chordirektor Heinrich Jansen seit 25 Jahren von einer kirchenmusikalischen Andacht zu einem Konzert gewandelt. „Durch diese heutige Form ist es möglich, alle Menschen anzusprechen, die der Einladung zu einer Stunde musikalischer Erbauung folgen möchten“, erklärt Pater Dr. Maximilian Heim, Prior des Zisterzienserklosters in Stiepeler. Er hat das „Marienlob“ fest in den Wallfahrtskalender integriert. „Das Konzert ist nicht konfessionell begrenzt. Ja, selbst Menschen, die nicht getauft sind, können einen Zugang zum Schöpfer über die Musik finden. Dass dies an einem Gnadenort Mariens geschieht, wo schon seit einem Millennium Maria verehrt wird, gibt dem Konzert seinen eigenen Auftrag für unsere Zeit.“

Um ein möglichst großes Publikum anzusprechen, achtet Heinrich Jansen darauf, dass sich die monat-

lichen Konzerte im musikalischen Stil immer voneinander unterscheiden. Er bietet ein weit gefächertes Programm mit traditionellen und modernen Weisen.

Ebenso bunt ist die Schar der Ausführenden, die sich in der kleinen Wallfahrtskirche auf den Stie-

peler Ruhr-Höhen mit ihrer ausgezeichneten Akustik trifft. Da treten die Ehrenamtlichen eines Kirchenchores ebenso auf wie halbprofessionelle Sängerinnen und Sänger aus ganz Europa und sogar Amerika. „Früher war ich immer auf der Suche nach geeigneten Künstlern,

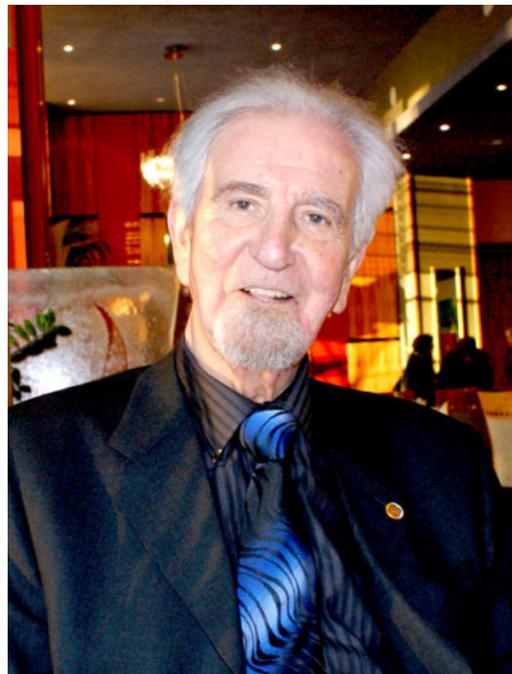
da habe ich auch schon mal Leute in der Fußgängerzone angesprochen, die dort gute Musik machten. Von der Straße weg habe ich sie für das Marienlob engagiert“, erinnert sich Jansen schmunzelnd. „Doch heute sind wir mit unserer Reihe so bekannt, dass ich eine ganze Mappe voller Anfragen von Musikern habe, mit denen ich problemlos ein ganzes Jahresprogramm füllen könnte.“

Vielfalt ist auch bei den eingesetzten Musikinstrumenten angesagt: Historische Instrumente wie Dulcimer und Leier kamen zu Gehör, natürlich auch „normale“ Bläser und Streicher. Auch große Gongs von über einem Meter Durchmesser haben die kleine Wallfahrtskirche schon klanglich zum Lob Mariens ausgefüllt.

Im Jubiläumsjahr findet erstmals auch ein Chorkonzert am Neujahrstag um 15 Uhr statt (s. Text unter dem Bild). Weitere Höhepunkte des Jahresprogramms sind ein Konzert für Orgel und Orchester mit französischer Kirchenmusik – dargeboten von Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider (Gesamtleitung Prof. Hans Jaskulsky), dazu ein Künstlerporträt mit Prof. Dr. Heino Schubert sowie jeweils ein Konzert mit dem Mädchenchor am Essener Dom und den Essener Domsingknaben. Der Eintritt ist wie zu allen Marienlob-Konzerten frei. Es wird aber um Spenden gebeten, da die gesamte Konzertreihe sich ausschließlich durch Spenden finanziert.

„Es war ein langer Weg und die Treue der Besucher, ihre Mundpropaganda verhalfen uns zu dem heutigen Niveau und dem Interesse in der Region“, blickt Heinrich Jansen auf „seine“ Hälfte der Jubiläumszeit zurück. „Mit Gottes Hilfe, so hoffen wir, können die Konzerte auch weiterhin das sein, was immer unser Anliegen war: eine Meditation zur Ehre der Gottesmutter von Stiepeler. Und eine Freude für alle, die für gute Musik ein Ohr haben.“

Manfred Kiseier



Auch mit 84 Jahren verantwortlich für das Stiepeler „Marienlob“: Heinrich Jansen. Dank seines Organisationstalents wandelte sich die kirchenmusikalische Andacht zur erfolgreichen Konzertreihe. Foto:

Bläser und Vokalmusik

Rund um Weihnachten gibt es zwei Konzerte



Mit zwei Konzerten binnen 14 Tagen erfreut das Marienlob rund um Advent und Jahreswechsel seine Gäste. An diesem Sonntag, 21. Dezember, 15 Uhr ist das Bläser-Ensemble (Ltg.: Jakob Kaspers) zu Gast. Die Musiker spielen u. a. Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Filippi und Johnson. Das besondere Konzert im Jahr des 50. Geburtstages ist schon am Neu-

jahrstag um 15 Uhr. Dann ist am Varenholt das Vocalensemble Gelsenkirchen unter der Leitung von Walter Ignatowsky zu hören.



Ensemble Unibrass.

Foto: pr

RuhrWort Jg. 51 Nr. 2

Marianischer Auftakt

10. Januar 2009



Pünktlich mit dem Neujahrstag, dem Hochfest Mariens, begann die Konzertreihe „Marienlob in Lied und Musik“ ihr Jubiläumsjahr – 50 Jahre Marienlob in der Pfarr- und Wallfahrtskirche des Zisterzienserklosters Bochum Stiepel. Das Chorkonzert des Vokalensembles aus Gelsenkirchen (s. Foto/häm) unter Leitung von Walter Ignatowsky stellte daher marianische Werke in den Mittelpunkt. Mit Werken von Haßler, Rossini, Bruckner u. a. zeigte der Chor sein musikalisches

Können. Die Sopranistin Anneli Pfeffer sang eindrucksvoll das Ave Maria von Rheinberger und weitere Stücke. Abgerundet wurde das Konzert mit den Orgelwerken von Franck, Pierné und Stanfort, die einfühlsam von Claudius Stevens gespielt wurden. Es war ein gelungener Auftakt für das Jubiläumsjahr. Und so können die Zuhörer gespannt sein auf die folgenden Konzerte in Stiepel, die immer eintrittsfrei sind – nur durch Spenden finanziert. Weitere Infos: www.marienlob.de.



50 Jahre
MARIEN-
LOB
in Lied
und
Musik

Chordirektor ADC Heinrich Jansen (Mitte), der erfolgreiche Organisator unseres Marienlobs, hat P. Prior, P. Andreas (links) und P. Ansgar (rechts) als geistlichem Begleiter der Konzertreihe eine große Freude bereitet: Zur Erinnerung an das goldene Jubiläum des Marienlobs hat er die Schmerzhaft Mutter von Stiepel als 3-D-Modell durch die Firma Grüner Laser Products (München) 50mal herstellen lassen. Wir danken auch Frau Debbie Haemmerich für die Vermittlung dieser originellen Geschenkidee und für ihren Einsatz!





Die Angst vor der Erkrankung an Demenz

Prof. Dr. Hermann Brandenburg

Professor für Gerontologische Pflege, Vallendar

**280. Auditorium
Di. 03. 02. 2009**

20 Uhr

These 1

Demenz ist eine Krankheit, die mit Störungen des Kurz- und Langzeitgedächtnisses sowie der Alltagskompetenz verbunden ist. Diese Krankheit betrifft eine Minderheit von alten Menschen. Der demographische Wandel ist mit einem Zuwachs von Menschen mit Demenz verbunden. Keineswegs ist Demenz jedoch mit Altern gleichzusetzen. Die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit und Kompetenz ist bis ins (sehr) hohe Alter die Regel.

Siehe: www.bmfsfj.de

These 2

Demenz ist eine Herausforderung an den Einzelnen und seine Angehörigen. Die Krankheit kann ursächlich nicht

beseitigt, muss aber auch nicht schicksalhaft erduldet werden. Konkrete Hilfen im Umgang bei Menschen mit Demenz sind möglich.

Siehe: www.kda.de

These 3

Die Familie steht im Zentrum der Betreuung. Sie ist hohen Belastungen ausgesetzt. Und sie muss einen Spagat aushalten zwischen der Wahrung der Autonomie der Betroffenen und der Begrenzung der eigenen Überlastung. Dazu braucht sie Hilfe von außen, z. B. in der Form von Beratung (Pflegestützpunkte), professioneller Pflege (ambulante Dienste) oder Pflegebegleitern.

Siehe: www.pflegebegleiter.de

These 4

Demenz ist keine Privatangelegenheit, sondern eine gesellschaftliche und kulturelle Herausforderung. Viele sehen sich damit konfrontiert, dass das Thema Demenz tabuisiert wird, Betroffene schämen sich für den Verlust ihres Gedächtnisses und ihrer Orientierungsfähigkeit. Das führt zu Rückzugstendenzen in die eigenen vier Wände – und dagegen müssen die Fachöffentlichkeit und eine ethisch verantwortbare Gesellschaft opponieren. Die „Aktion Demenz – Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz“ zeigt beispielhaft, wie eine „demenzfreundliche Kommune“ möglich sein kann.

Siehe: www.aktion-demenz.de



Ethos der Pflege

Wie lassen sich christliche Grundwerte und das christliche Heilsverständnis mit den Erkenntnissen der Pflegewissenschaft verknüpfen?

Prof. Dr. phil. Frank Weidner

Professor für Pflegewissenschaft, Vallendar

**281. AUDITORIUM
Di. 10.02.2009**

20 Uhr

Die Pflegewissenschaft ist hierzulande eine junge Disziplin. Sie orientiert sich überwiegend an den Grundlagen einer modernen Sozialwissenschaft insbesondere mit Blick auf das Gelingen pflegerisch-therapeutischer Beratung, Betreuung, Versorgung und

Begleitung von pflegebedürftigen, kranken, alten, behinderten Menschen und ihren Familien. Pflege wird als eine handlungsorientierte Profession verstanden, die das beste verfügbare Wissen auf die konkrete Situation der Betroffenen im Alltag

anwenden muss. Hier trifft sich das Wissenschaftsverständnis der Pflege mit den christlichen Grundwerten, nach denen jeder Mensch als lebendige Seele angesehen wird, die in Krisensituationen daher einen umfassenden Anspruch auf Hilfe und Pflege hat.



Wie kam es zum Glauben an die Auferstehung?

Prof. Dr. Rudolf Hoppe

Professor für Exegese des Neuen Testaments, Bonn

**282. AUDITORIUM
Di. 24.02.2009**

20 Uhr

„Zwischen Karfreitag und Ostern“ betitelt der renommierte Neutestamentler Rudolf Pesch vor über 20 Jahren ein Buch zum Osterglauben der Jünger Jesu von Nazaret. Die Fra-

ge, was den Osterglauben der ersten Christen auslöste und wie er begründet wurde, ist eine entscheidende Basis für den Glauben aller nachfolgenden Generationen. Der Vortrag ver-

sucht, diesen Weg vom Karfreitag zu den ersten Osterbekenntnissen nachzuzeichnen und so zu einer Vorbereitung auf die Kar- und Osterwoche beizutragen.

MARIÄ LICHTMESS

FEST DER DARSTELLUNG DES HERRN

TAG DES GOTTGEWEIHTEN LEBENS

**FESTMESSE MIT ANSCHLIESSENDER LICHTERPROZESSION
DURCH DEN KREUZGANG DES KLOSTERS**

**Montag,
02.02.2009**

18.30 UHR HEILIGE MESSE
ANSCHLIESSEND:
LICHTERPROZESSION



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte
auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
05. 02.2009**

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



MARIENLOB –KONZERT

Solisten-Konzert

Geistliche Musik des deutschen Barock

M. Jaskulsky (Sopran), K. Schröter (Oboe)
und A. Nocita (Orgel)

**Sonntag,
08.02.2009
15 Uhr**

EINTRITT FREI



235. Monatswallfahrt
mit
P. Pio Suchentrunk O.Cist.
Neupriester des Stiftes Heiligenkreuz

mit Einzel-Primizsegen

**Mittwoch,
11.02.2009**

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



**...leben
mit Gott**

Sonntag, 15.02.2009, 14-15:00 Uhr: Über das Papst-Buch „Jesus von Nazareth“
Petrus' Bekenntnis und Vergebung



www.horeb.org

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich
Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden
der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN
Diese Ausgabe (Nr. 02 - 2009) erscheint im Monat Februar (Auflage 3 000 Exemplare).

SPENDENKONTO
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:
Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!





**Jetzt schon
vormerken:
3 GEISTLICHE
ABENDE
IN DER
FASTENZEIT**

P. Walter Ludwig O.Cist.

Zisterzienser von Heiligenkreuz und
Pfarrer der Stiftspfarrre Gaaden

jeweils Montag: 2. /16. / 30. März

Thema: Auf Christus schauen!



Schon entdeckt? Das neue Programm des Auditoriums Kloster Stiepel.
Auch im Internet unter: www.auditorium-ks.de
Frater Vinzenz gestaltet diese Homepage.



1

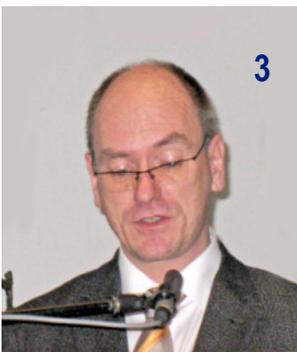
**Beeindruckende
Referenten im
Auditorium
Kloster Stiepel**

1. Prof. Dr. Marianne
Schlosser
(Universität Wien):
„Bis Du kommst in
Herlichkeit“



2

2. Prof. Dr. Ursula
Nothelle-Wildfeuer
(Universität
Freiburg):
„Über die Grund-
vollzüge des christ-
lichen Glaubens:
Gerechtigkeit
und Liebe“



3

3. Prof. Dr. Christian
Frevel
(Ruhr-Universität
Bochum):
„Freiheit,
Geschöpflichkeit
und Würde des
Menschen nach
dem Alten
Testament“



Neu im Leitungsteam des Auditoriums: Fr. Vinzenz, Raimund Hohaus und
unser Kandidat Thorsten Gubatz. Das Programm für das Jahr 2009 ist maß-
geblich von Herrn Hohaus gestaltet.